

Anbauschlacht. Landwirtschaftspolitik, Plan Wahlen und Anbauwerk 1937-1945 [Peter Maurer]

Autor(en): **Jost, Hans Ulrich**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **36 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE - HISTOIRE SUISSE

PETER MAURER, *Anbauschlacht. Landwirtschaftspolitik, Plan Wahlen und Anbauwerk 1937-1945*. Zürich, Chronos, 1985. 219 S.

Der «Plan Wahlen» oder, im damals zeitgemäss militärischen Jargon, die «Anbauschlacht», dominiert, einem erratischen Blocke gleich, zusammen mit dem patriotisch verklärten Bild der Geistigen Landesverteidigung, die Geschichte der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges. Es war schon lange an der Zeit, diesen Grundstock unseres Geschichtsverständnisses jener Epoche einer kritischen historischen Analyse zu unterziehen. P. Maurer hat sich mit seiner bei Prof. W. Hofer eingereichten Dissertation dieser Aufgabe angenommen und sie, das sei eingangs gleich vermerkt, dank einem klaren Ansatz, einer sorgfältigen Quellenerarbeitung und einer gut aufgefächerten Thematik, in bester Weise gelöst. In formaler Hinsicht wäre einzig zu wünschen, dass man gewisse wirtschaftliche Daten übersichtlicher zusammengefasst und dem sonst gut lesbaren Buch auch ein Register beigelegt hätte.

Mit seinem Vortrag am 15. November 1940 vor der Gesellschaft schweizerischer Landwirte hat F. T. Wahlen, ohne seine vorgesetzten Behörden zu orientieren, den Auftakt zu dem seinen Namen tragenden landwirtschaftlichen Anbauplan gegeben. Allerdings war die von ihm anvisierte, auf eine Verdoppelung ende Agrarpolitik ansatzweise auch von andern Stellen schon vorbereitet worden. Spätestens mit dem Bundesbeschluss vom 6. April 1939 über die Förderung des Ackerbaus war die Idee der Steigerung der einheimischen Versorgung politisch umgesetzt worden. Diese dann ab Ende 1940 von Wahlen mit oft nicht unzimperlichen Mitteln vorangetriebene Politik - Wahlen zwang den Behörden seine Meinung nicht selten mittels Rücktrittsdrohungen auf - brachte schliesslich die gewünschte Erweiterung der Anbaufläche und eine Steigerung der Selbstversorgung von 52% auf 59%. Parallel dazu erfolgte jene geistige Mobilisation, die der «Anbauschlacht» den hohen Stellenwert in unserem historischen Bewusstsein einprägte.

In klar gegliederten Abschnitten untersucht P. Maurer die wichtigsten ökonomischen, politischen und sozialen Aspekte dieser Agrarpolitik. Dabei kommt deutlich zum Ausdruck, dass sich dem grossen Plan bei weitem nicht alle interessierten Kreise mit Enthusiasmus anschlossen. Neben den exportorientierten Unternehmen und den Banken setzten selbst bäuerliche Vertreter Wahlers Politik etwelchen Widerstand entgegen. Ebenso verursachte der Arbeitsmarkt Probleme, insbesondere auch wegen der zurückhaltenden Politik der Armeeführung, die den Forderungen auf Beurlaubung der Bauern nur zögernd nachgab.

Insgesamt aber erreichte Wahlen die vorgegebenen Ziele, wobei insbesondere auch wichtige sekundäre Resultate hervorgehoben werden müssen, wie beispielsweise die Umstrukturierung und Modernisierung der Produktion, die technischen Investitionen (Traktoren und Silos) sowie eine entscheidende Verbesserung der bäuerlichen Einkommen. Der Autor weist in diesem Zusammenhang richtigerweise darauf hin, dass gleichzeitig die Reallöhne in Handel und Industrie sanken. «Die Lohnabhängigen», schreibt Maurer (S. 128), «bezahlen somit der Landwirtschaft teilweise die Profite der Kriegszeit».

Schliesslich wird in dieser Arbeit auch des öfters das psychologisch-politische Umfeld besprochen. Der «Gotthardbund», die damals wohl aktivste Erneuerungsbewegung, bediente sich der «Anbauschlacht», um ihre politischen Vorstellungen in die Öffentlichkeit zu tragen und gleichzeitig den Bundesrat unter Druck zu setzen, während die Equipe der Technokraten um Wahlen offensichtlich bestrebt war, die traditionelle Bauernideologie eines Ernst Laur, jenen «Blutquell des Volkes», zu einem staatlich sanktionierten Politikum umzuformulieren. Eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung der Öffentlichkeit spielt dabei die neu aufkommende professionelle Werbung. So übernimmt beispielsweise die Werbeabteilung von Ciba die Propaganda für die umfangreichen Volksspendeaktionen. Insgesamt zeichnet sich hier eine wichtige Umstrukturierung und Modernisierung des politischen Raumes ab.

Diesen sozio-politischen Strukturwandel versucht P. Maurer mittels des Modells des «korporativen und förderalistischen Pluralismus» theoretisch zu erfassen. Dieser Ansatz ist aber nur undeutlich erläutert und gibt gelegentlich zu Missverständnissen Anlass. Der Autor zieht beispielsweise den Schluss, dass die in der «Anbauschlacht» verwirklichte neuartige «Partizipation» letztlich die liberale Marktordnung und die pluralistische Gesellschaftsstruktur zu erhalten erlaubt habe, also gewissermassen unser freiheitliches politisches System zu bewahren half. Demgegenüber wäre einzuwenden, dass weder diese dirigierte Partizipation noch der damalige Interessenpluralismus notwendigerweise die demokratischen Grundwerte garantierte. So stellt P. Maurer selber fest, dass «zahlreiche autoritäre Wertvorstellungen» (S. 176) sich breitmachten und dass ebenfalls der Idee der «Planung der Wirtschaft» (S. 171) eine grundsätzliche Bedeutung zukam. Diese Widersprüche zeigen, dass der generellen Einordnung der «Anbauschlacht» in die Geschichte der modernen Schweiz noch vermehrt Beachtung geschenkt werden muss.

Lausanne

Hans Ulrich Jost

ALLGEMEINE GESCHICHTE - HISTOIRE GÉNÉRALE

FRANÇOISE ROBIN, *La cour d'Anjou-Provence. La vie artistique sous le règne de René*. Paris, Picard, 1985. 279 p., cartes et planches.

La vie artistique des XIV^e et XV^e siècles est conditionnée par le mécénat des princes et de l'Eglise. La cour d'Anjou-Provence sous le règne du «bon roi René» (1434–1480) fournit à cet égard un extraordinaire champ d'étude. Les Angevins étendent en effet leur domination sur de vastes territoires: en dehors du duché d'Anjou et du comté de Provence, ils détiennent le comté du Maine, les duchés de Bar et de Lorraine et, moins durablement, le royaume de Naples – qu'on appelle royaume de Sicile – et la Catalogne. Les influences qui s'exercent dans leurs diverses résidences sont extrêmement variées: françaises aussi bien qu'italiennes, espagnoles et allemandes.

René d'Anjou est avant tout motivé par l'étalage de sa magnificence. Mais il possède lui-même un tempérament artistique qui lui permet de choisir à bon escient les exécutants des œuvres qu'il commande. Doué d'un grand talent littéraire, il compose de nombreux ouvrages: le *Traité de la forme et devis comme on fait les tournois*, après 1444; de délicats poèmes qu'il échange avec son cousin le poète Charles d'Orléans; un roman allégorique d'amour courtois où des pensées et passions personnifiées vivent une aventure chevaleresque: *le Livre du Coeur d'Amours épris*,